



Sonnenuntergang

Will ich der Rubrik mal eine Chance geben ...

A auf Stuhl. B tritt auf, geht zu ihm.

B: Hi, wie geht's?

A: Ich weiß nicht.

B: Wieso? Was ist?

A: Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, was ist. Ich weiß nicht, warum ich mich leer fühle. Ganz leer und ausgeblasen.

B: Ist was passiert? Setzt sich zu A.

A: Nein. Nichts. Pause. Die Sonne ist untergegangen. Rot und orange. Die Wolken glühten. Und die Vögel flogen davon. Sie zogen in Schwärmen nach Süden. Im letzten Licht sah ich ihre Formationen. Pfeilspitzen. Richtungsweiser. Oder konturlose Ansammlungen schwarzer Körper. Wie Staubwolken. Pause. Jetzt ist der Himmel leer ... und dunkel ...

B: Das ist alles? Sonst war wirklich nichts?

A: Nein. Ich sitze hier und seh' den Vögeln nach und auf einmal fühle ich mich ganz leer, irgendwie hohl. Ich bleibe sitzen und die Vögel verschwinden. Es wird dunkel. Ich tue nichts.

B: Wie, nichts?

A: Ich tue nichts. Ich denke nichts. Ich bewege nichts. Ich schaffe nichts. Ich will nichts erreichen und nicht erhalten. Ich will nichts. Die Welt ist mir egal. Pause. Ich fühle nur ... diese Leere ... diese Gleichgültigkeit um mich. Egal, was ich tue, es macht keinen Unterschied, es ist völlig belanglos.

B: Unsinn. Mir ist wichtig, was du tust. Deinen Eltern ist es wichtig. Und allen möglichen anderen auch. Du bist nicht egal.

A: Schau dir die Lichter an. So viele. Die ganze Stadt ist noch wach. Alle machen irgendwas. Essen, schlafen, lieben, hassen. Morgen ist alles schon vergessen. Und in hundert Jahren sind alle tot. Niemand erinnert sich dann mehr.

B: Nun hör schon auf. Es ist klar, dass man depressiv wird, bei dieser Weltsicht.

A: Wie soll ich sie denn sonst sehen?

B: Du lebst. Jetzt. Ist es nicht egal, was in hundert Jahren sein wird? Ist es nicht besser Spaß zu haben, als an etwas zu denken, was einen nichts mehr angeht. Warum über etwas nachdenken, was einen traurig macht? Pause.

A: Es ist kalt.

B: Dann gehen wir.

A: Wohin?

B: Irgendwohin, wo es warm ist. Zu dir nach Hause. Du gehst erst mal duschen, damit dir warm wird. Dann sehen wir uns nen Film an. Was meinst du? Pause. Nun komm schon.

A: Warum?

B: Weil es warm ist. Weil es besser ist, als hier zu sitzen, zu frieren und sich sorgen zu machen.

A: Das ist es ja. Ich sehe den Unterschied nicht mehr. Ich weiß nicht, warum es besser ist nach Hause zu gehen ... Ob es besser ist.

B: Schau mal. Da, das Pärchen. Die beiden bei dem Baumstumpf. Siehst du sie?

A: Ja.

B: Sie halten sich umschlungen.

A: Ja.

B: Sie lieben sich.

A: Wahrscheinlich.



Sonnenuntergang

B: Sie sind glücklich

A: Für einen Augenblick.

B: Für einen Augenblick. Und vielleicht für mehr als einen. Vielleicht bis zum Tod. Aber selbst, wenn nicht, wenn alles egal ist, wenn nichts Sinn ergibt, alles gleichgültig bleibt, ist dann Glück nicht das einzige, was noch zählt?

A: Ich weiß nicht.

B: Was soll es denn sonst sein?

A: Schlaf.

B: Das meinst du nicht ernst.

A: Vielleicht.

B: Was wäre denn das für ein Leben? Nur schlafen?

A: Keine Ahnung.

B: Gar keins. Da kann man auch gleich sterben.

A: Besser so ... vielleicht ...

B: Nun hör aber auf.

A: Wieso? Alles ist bloßer Zufall. Zehn, fünfzehn Milliarden Jahre. Irgendwann finden sich zufällig genügend Atome für einen Stern. Irgendwann gibt es Galaxien, Sternensysteme, Planeten. Durch sonst was für einen Zufall entsteht ein Einzeller. Und dann geht es nach dem gleichen Prinzip weiter. Irgendwas passiert: eine Echse mit Flügel, was weiß ich. Und der einzige Kommentar: Hübsch, aber mal sehen, ob es sich durchsetzt. Wenn nicht, auch egal. So läuft es. So läuft alles.

B: Klar, Evolution. Und weiter?

A: Aber wofür? Was ist das Ziel?

B: Ich glaube nicht, dass es eins gibt. Pause. Deswegen können wir auch machen, was wir wollen. Glücklich sein und so. Wir sind frei. Wir haben kein gestecktes Ziel. Kein Schicksal.

A: Wir sind leer. Eine Hülle aus Fleisch. Aus Alltag. Aus oberflächlichen Gefühlen und Wünschen. Aber darunter liegt nichts. Nur Schwärze.

B: Sind Glück, Freundschaft, Liebe wirklich oberflächlich? Haben Sie wirklich keine Tiefe?

A: Sie haben keine Zukunft. Ein paar Jahrzehnte, wenn es hoch kommt. Dann ist es vorbei.

B: Gerade dadurch werden sie schön.

A: Vielleicht ... Pause.

B: Komm, wir gehen.

A: Wohin?

B: Ist doch egal. Hauptsache wir gehen.

A: Ich weiß nicht.

B: Du willst lieber sitzen bleiben?

A: Ja.

B: Immerhin. Jetzt willst du doch noch was.

A: Kaum etwas.

B: Es ist ein Anfang.

A: Von was?

B: Einem normalen Leben.

A: Von Alltag. Langeweile. Nichtigkeit.

B: Das gehört dazu. Pause.

A: Was meinst du, geht die Sonne wieder auf?

B: Natürlich. Was soll das?

A: Ich weiß nicht, ich hab irgendwie das Gefühl, sie ist endgültig gegangen. Für immer. Als hätte sie sich zum Sterben hingelegt, die Bettdecke um sich geschlungen und wäre verloschen. Alles wird dunkel, nur ein



Sonnenuntergang

leichtes Glimmen ihres Körpers bleibt. Und der Neumond hält weinend ihre Hand.

B: Komm, was soll der Unsinn? Denk dir lieber, was Fröhliches aus.

A: Mama-Hase, Papa-Hase, Kind-Hase waren alle fröhlich. Sie fraßen Gras und sangen. Dann kam der Wolf und biss ihnen die Köpfe ab.

B: Du kannst es nicht lassen.

A: Wohl nicht.

B: Immerhin, du kannst wieder witzig sein.

A: Ein Zeichen der Besserung. Der Patient wird wieder gesund. Alle freuen sich. Und Onkel Albrecht säuft sich tot.

B: Komm, lass uns endlich gehen. Es ist kalt.

A: Gleich. Ich will dir noch eine Geschichte erzählen.

B: Aber keinen Müll mehr.

A: Nein. Ich mein es ernst.

B: Gut. Fang an.

Du liegst auf einem Brett. Du spürst das Brett. Splittig, rau. Deine Hände sind wund davon. Unter dem Brett: nichts. Du greifst ins Leere. Wind schlägt dir entgegen, Eissplitter in dein Gesicht. Du siehst nichts. Eine Augenbinde nimmt dir das Licht. Aber in der Dunkelheit um dich: der Lärm von tausend Stimmen, das Kreischen von Metall. Ein Chaos aus Geräuschen, spitz wie Drahtgewirr. Der Lärm macht dir Angst. Die Dunkelheit macht dir Angst. Du reißt die Augenbinde ab und siehst, siehst die Leere um mich, und in der Leere Holzplanken, alle gleich gerichtet, alle mit einem Menschen, der sich festklammert und schreit, du siehst den Tod, vielfach in den Weg gestreut: Steine, Autos, Bäume in der Leere, du siehst Menschen dagegen schlagen, ihre Körper zerschmettert in die Tiefe fallen, und du siehst, du siehst die Dunkelheit vor dir, die Dunkelheit, in die alles mündet. Du siehst Dunkelheit. Pause. Und?

B: Hm. Pause.

A: Was ist?

B: Nichts. Die Sonne ist untergegangen.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!